Die Bedeutung der Zahnkaries für die Volksgesundheit und ihre Bekämpfung durch unsere sozial-hygienischen Einrichtungen, insbesondere die Krankenkassen.

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

DER

HOHEN MEDIZINISCHEN FAKULTÄT

AN DER

FRIEDRICH-WILHELMS-UNIVERSITÄT
ZU BERLIN

vorgelegt von

Jacob Chaskel,
Zahnarzt in Berlin.

Tag der Promotion: 20. Juli 1920.

Hermann Blanke's Buchdruckerei, Berlin C. 54,
Kleine Rosenthalerstr. 9.

R. UNIV BIBLIOTHEEK LEIDEN

290

Gedruckt mit Genehmigung der medizinischen Fakultät der Universität Berlin.

Dekan: Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Rubner.

Referent: Professor Dr. Grotjahn.

Auszug.

Verfasser legt dar, dass die Zahnkaries die verbreitetste Volkskrankheit bei allen Kulturvölkern sei. Nach statistischen Angaben von Röse sind etwa 95% aller Kulturmenschen mit dieser Krankheit behaftet. Für die Volksgesundheit ist sie deswegen von grosser Bedeutung, weil sie ein Schrittmacher einer ganzen Reihe weiterer Erkrankungen ist und für die Körpergesundheit unter Umständen schwere Konsequenzen haben kann. So ist es z. B. unzweifelhaft, dass eine durch kranke Zähne oder Zahnverlust hervorgerufene mangelhafte Kautätigkeit infolge von Ernährungsstörungen der verheerendsten Volkskrankheit, der Tuberkulose, Vorschub leistef.

Aus allen diesen Gründen ist die Bekämpfung der Zahnkaries ein wichtiger Zweig der sozialen Medizin und muss durch unsere sozial-hygienischen Einrichtungen aufs energischste durchgeführt werden. Es kommen hierfür folgende öffentliche Einrichtungen in Betracht:

I. Die Krankenkäuser,
II. Die Schulzahnkliniken,
III. Die sozialen Versicherungen und zwar:
   1. Die Unfallversicherung,
   2. Die Invalidenversicherung,
   3. Die Angestelltenversicherung,
   4. Die Krankenkassen.

Verfasser schildert sodann die Aufgaben, welche die einzelnen sozial-hygienischen Einrichtungen bei der Kariesbekämpfung zu leisten hätten.

Er beschäftigt sich eingehend mit der Schulzahnpflege und ganz besonders mit den Krankenkassen und legt dar, dass gerade die letzteren die wichtigsten Faktoren auch in der Bekämpfung und Prophylaxe der Zahnkaries geworden sind. Er gibt eine geschichtliche Darstellung über die Zahnbehandlung bei den Krankenkassen, erörtert die einzelnen Systeme der zahnärztlichen Vorsorgung und führt aus, wie durch ein friedliches und freundschaftliches Zusammenarbeiten

der beiden massgebenden Faktoren, der Krankenkassenverwaltungen und der bei den Kassen tätigen Zahnärzte, dieses schwierige Problem zu lösen ist. Sodann bespricht er die neuesten die Krankenkassen betreffenden gesetzlichen Bestimmungen und zeigt, dass durch die im Mai 1920 erfolgte Ausdehnung der Versicherungspflicht auf alle Angestellten bis zu einen Jahreseinkommen von 15 000 Mk. die Kassen nunmehr ganz andere Möglichkeiten und Mittel zu einer energischen Kariesbekämpfung haben.

Zum Schluss führt er aus, dass erst durch die Einführung der geplanten Familienversicherung, namentlich dadurch, dass dann die Kinder in die Versicherung mithineinbezogen wurden, auf dem Wege über die Schulzahnkliniken die unbedingt notwendige zahnärztliche Sanierung des deutschen Volkes möglich sein werde.

Hiermit erfülle ich die angenehme Pflicht, Herrn Professor Dr. Grotjahn, ordentlichem Professor für soziale Hygiene an der Universität Berlin, welcher mir in seinem Seminar die Anregung zu dieser Arbeit gab und mir in liebenswürdiger Weise mit seinem bewährten Rate zur Seite stand, auch an dieser Stelle meinen verbindlichsten Dank auszusprechen.

Lebenslauf.

Ich, Jacob Chaskel, wurde am 25. Februar 1873 als Sohn des Kaufmanns Chaskel zu Znin, einem Städtchen der Provinz Posen, geboren. Bereits im jugendlichen Alter von 9 Jahren siedelte ich mit meinen Eltern nach Berlin über und wurde hier auf dem humanistischen Friedrichs-Gymnasium zum Universitätsstudium vorbereitet. Ich studierte dann an der Universität Berlin unter den Professoren Busch, Miller und Warnekow 7 Semester, von Oktober 1893 bis März 1897, Zahnheilkunde und bestand die zahnärztliche Staatsprüfung am 2. Juni 1897 mit dem Prädikat „gut“. Seit 1897 bin ich, zuerst in Bad Soden am Taunus, seit 1903 in Berlin. als Zahnarzt tätig Im Wintersemester 1919/20 liess ich mich an der Universität Berlin für ein weiteres Semester als Hörer einschreiben, um mich zur zahnärztlichen Doktorpromotion vorzubereiten.